

Die Absatzmärkte in den Entwicklungsländern

Die Beziehungen Österreichs zu den Entwicklungsländern können unter verschiedenen Aspekten untersucht werden: Zum einen stellen die Entwicklungsländer einen zukunftssträchtigen Markt dar, dessen Aufnahmefähigkeit rasch wächst. Bereits heute ist die Ausfuhr in die Entwicklungsländer (einschließlich der OPEC) fast so hoch wie jene in die EFTA bzw. nach Osteuropa und in einigen Jahren wird sie diese Gebiete wahrscheinlich überholen. Nicht weniger interessant und wichtig sind freilich auch andere Aspekte: Die Entwicklungsländer decken einen großen Teil des österreichischen Importbedarfes an Energie sowie an zahlreichen Rohstoffen und Nahrungsmitteln¹⁾ — sie treten aber auch in zunehmendem Maß auf dem Weltmarkt als Lieferanten von (meist lohnintensiven) Industrieprodukten und somit als Konkurrenten österreichischer Produzenten auf dem Inlandsmarkt und auf Drittmärkten auf²⁾.

Im vorliegenden Beitrag wird die Stellung der österreichischen Exporte in den Entwicklungsländern sowie das Marktpotential dieser Ländergruppe analysiert. Die Fragen des Wettbewerbes mit Produkten der Entwicklungsländer sowie einer „Strukturanpassungspolitik“ sind einer späteren Arbeit vorbehalten.

Diese Untersuchung konzentriert sich auf die ökonomischen Aspekte. Die dringenden sozialen Probleme der Entwicklungsländer, die hier nicht behandelt werden, wird darüber hinaus auch die künftige wirtschaftliche und politische Entwicklung der Industriestaaten beeinflussen.

Für die Klassifizierung eines Landes als Entwicklungsland gibt es keine „verbindlichen“ oder auch nur übereinstimmend akzeptierten Abgrenzungskriterien³⁾. Eine, an sich naheliegende, Einteilung nach

¹⁾ Der Importanteil der Entwicklungsländer hat jenen der Oststaaten und der EFTA bereits überholt.

²⁾ Vgl. hierzu u. a. Monatsberichte 12/1976, S. 610 ff. 6/1977, S. 311 ff., sowie E. Smeral: Absatzschwierigkeiten in den USA, Monatsberichte 7/1977

³⁾ In der österreichischen Wirtschaftsstatistik wird der Außenhandel mit den Entwicklungsländern nicht geschlossen ausgewiesen, was eine Analyse unserer Wirtschaftsbeziehungen sicher nicht erleichtert und kaum anders als ein mangelndes „Problembewußtsein“ interpretiert werden kann. In einer internen Statistik wird der Außenhandel mit sogenannten „Präferenzoll-Ländern“ ausgewiesen, zu denen aber u. a. auch Spanien, Portugal und Bulgarien zählen

dem Brutto-Nationalprodukt pro Kopf hat sich nicht durchgesetzt. Im allgemeinen gilt daher das Prinzip der „Selbstdeklaration“, d. h. alle Staaten, die sich als Entwicklungsländer erklären, gelten auch als solche. Eine undifferenzierte Behandlung der Entwicklungsländer erweist sich allerdings in zunehmendem Maß als problematisch: Die Länder der „Dritten Welt“ müssen in zumindest vier Kategorien eingeteilt werden:

- Länder in der mittleren Phase des Industrialisierungsprozesses (Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland usw.), die sich als Entwicklungsländer deklarieren, um verschiedene Vorteile genießen zu können. Sie sind aber kaum mehr dieser Gruppe zuzuordnen.
- Durch Erdölexporte reich gewordene Länder (OPEC-Staaten), deren Produktions- und Infrastrukturen aber nach wie vor größtenteils unterentwickelt sind.
- Eine kleine Gruppe von Entwicklungsländern außerhalb Europas, die den take-off geschaffen haben — d. h. wo ein selbsttragender Wachstumsprozeß begonnen hat — und die einen großen Teil der Fertigwarenausfuhr der Entwicklungsländer besorgen.
- Unter-unterentwickelte Länder, die man jetzt schon als „Vierte Welt“ bezeichnet⁴⁾.

Im folgenden wird die erstgenannte Gruppe in die Betrachtung nicht eingeschlossen. Die Länder der übrigen drei Gruppen werden als außereuropäische Entwicklungsländer bezeichnet.

Die Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft und im Welthandel

Auf die Entwicklungsländer⁵⁾ entfielen 1973 48% der Bevölkerung, aber nur 12% des Sozialproduktes der Welt. Das Pro-Kopf-BNP belief sich 1973 im Durchschnitt auf 310 \$; in den westlichen Industriestaaten war es mit 4.180 \$ 13mal höher.

In der Nachkriegszeit wuchs das reale Sozialprodukt der Entwicklungsländer — trotz des weit nied-

⁴⁾ In der englischen Sprache ist die Bezeichnung „least developed countries“ (LLDC) üblich. Mangels verfügbarer Daten wird im folgenden nur zwischen OPEC-Staaten und Entwicklungsländern differenziert.

⁵⁾ Darin sind erfaßt: alle außereuropäischen Länder mit Ausnahme der Industriestaaten USA, Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland Japan sowie der sozialistischen Länder Asiens.

rigeren Ausgangsniveaus — nicht viel schneller als jenes der westlichen Industriestaaten. Ein Vergleich über längere Zeitabschnitte läßt allerdings eine leichte Beschleunigung des Wirtschaftswachstums erkennen. Das gilt vor allem für die siebziger Jahre. Die durchschnittliche jährliche Zunahme des realen BNP belief sich 1950/1960 auf 4,7%, 1960/1970 auf 5,2%, 1970/76 auf fast 6 1/2%¹⁾; in den westlichen Industriestaaten wuchs das reale Sozialprodukt in der Nachkriegszeit jährlich um etwa 4 1/2%. Die Steigerung der Güter- und Dienstleistungsproduktion wurde aber in den Entwicklungsländern fast zur Hälfte durch das Bevölkerungswachstum „aufgezehrt“, das mit etwa 2 1/2% p. a. doppelt bis dreimal so rasch war wie in den Industriestaaten. Das Pro-Kopf-BNP der Entwicklungsländer ist in den fünfziger und sechziger Jahren nur um 2 1/2% pro Jahr gestiegen, jenes der westlichen Industriestaaten hingegen um etwa 3 1/2%. Das Wohlstandsgefälle zwischen den Industriestaaten und den unterentwickelten Ländern ist somit in den Nachkriegsjahren nicht geringer, sondern größer geworden.

Der Außenhandel der Entwicklungsländer konnte in der Nachkriegszeit mit der Expansion des Welthandels nicht Schritt halten. In den fünfziger Jahren betrug die durchschnittliche jährliche Zunahme der Exporte der Entwicklungsländer weniger als die Hälfte jener der westlichen Industriestaaten, in den sechziger Jahren erreichte sie etwa zwei Drittel. Die Importe haben sich ähnlich entwickelt. Der Anteil der Entwicklungsländer am Welthandel hatte bis 1972 deutlich sinkende Tendenz: 1950 entfielen auf die Entwicklungsländer 30 1/2% der Weltausfuhr und 27% der Welteinfuhr, 1960 nur noch 21 1/2% und 22%, 1970 je 17 1/2%. Die Entwicklungsländer wurden vom Weltmarkt verdrängt, weil sowohl die (reale) Nachfrage nach den von ihnen hauptsächlich ge-

¹⁾ UNCTAD: Handbook of International Trade and Development Statistics 1976; Weltbank, Jahresbericht 1977.

lieferten Produkten als auch die Preise dieser Produkte unterdurchschnittlich stiegen.

1973 und insbesondere 1974 hat sich die Export-situation der Entwicklungsländer gebessert Dank Hochkonjunktur bzw. Lageraufstockung in den Industriestaaten, kräftigem Anstieg der meisten Rohstoffpreise sowie der Vervielfachung der Preise von Erdöl stiegen die Exporte der Entwicklungsländer 1973 um etwa 50%, 1974 um mehr als 100%. Der Export der OPEC-Staaten hat sich etwa verdreifacht, jener der anderen Entwicklungsländer stieg um fast 50%. Der Anteil der Entwicklungsländer am Weltexport vergrößerte sich auf 26%. 1975 sind die Exporte der Entwicklungsländer um etwa 8% geschrumpft, 1976 um rund 20% gestiegen. Die hohen zusätzlichen Devisenerlöse konnten nicht zugleich in Importsteigerungen umgesetzt werden, zum Teil wegen der sehr ungleichmäßigen Verteilung, der nur beschränkten Aufnahmefähigkeit einiger Erdölexporteure sowie infolge von Engpässen in den Transport-

Übersicht 1

Entwicklung des Welthandels

Welt ¹⁾	Exporte				Importe Entwicklungsländer ²⁾
	Entwicklungsländer ²⁾	Marktwirtschaften	Plan ³⁾	Entwicklungsländer ²⁾	
Veränderung in % ⁴⁾					
1950/1960	6.4	3.0	7.0	10.8	4.1
1960/1970	9.2	6.9	10.0	8.1	6.3
1965/1970	10.9	8.0	11.9	9.0	8.2
1970/1975	22.8	30.4	20.8	21.1	26.6
1970/1973	22.2	23.4	22.0	20.1	19.8
1974	45.5	110.7	33.0	23.6	59.8
1975	3.8	-7.7	6.5	18.8	18.7
1976	13.3	21.4	11.0	8.8	11.3

Q: UNCTAD; 1975 und 1976 UNO: Monthly Bulletin Juni 1977 Dezember 1977. — Eigene Berechnungen und Schätzungen. — ¹⁾ Die Exporte von Erdöl in den Jahren 1970 bis 1974 wurden mit geschätzten fob-Preisen bewertet. Sie sind deshalb erheblich niedriger als Daten in anderen Publikationen, in welchen die Erdölexporte mit den „posted prices“ bewertet werden. — ²⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer und Gebiete, einschließlich Malta ohne Taiwan. — ³⁾ Europäische Oststaaten und sozialistische Länder in Asien. — ⁴⁾ 1950/1960 sowie 1960/1970 exponentieller Trend ansonsten durchschnittliche jährliche Zunahme in Prozent.

Übersicht 2

Struktur des Welthandels

Welt ¹⁾	Exporte			Importe		Handelsbilanz ⁴⁾		
	Entwicklungsländer ²⁾	Marktwirtschaften	Plan ³⁾	Entwicklungsländer ²⁾	Anteil am Weltimport			
Mrd \$	Mrd \$	Anteile am Weltexport in %	Mrd \$	Anteil am Weltimport in %	Mrd \$			
1950	60.7	18.6	30.6	61.3	8.1	17.2	26.9	+ 1.4
1965	186.5	36.5	19.5	68.8	11.7	37.8	19.1	- 1.3
1970	312.4	54.3	17.4	71.9	10.7	56.7	17.3	- 2.4
1973	570.1	104.0	18.2	71.6	10.2	99.0	16.8	+ 5.0
1974	829.6	214.9	25.9	65.5	8.6	158.8	18.7	+56.1
1975	872.9	208.0	23.8	66.4	9.8	192.1	21.2	+15.9
1976	988.7	252.5	25.5	65.1	9.4	213.9	20.9	+38.6

Q: UNCTAD; 1975 und 1976 UNO: Monthly Bulletin Juni 1977. Dezember 1977. — ¹⁾ Die Exporte von Erdöl in den Jahren 1970 bis 1974 wurden mit geschätzten fob-Preisen bewertet. Sie sind erheblich niedriger als die Daten in anderen Publikationen, in welchen die Erdölexporte mit den „posted prices“ bewertet werden. — ²⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer und Gebiete einschließlich Malta und Taiwan. — ³⁾ Europäische Oststaaten und sozialistische Länder in Asien. — ⁴⁾ FOB/CIF.

und Hafenskapazitäten. 1974 stiegen die Importe der Entwicklungsländer um etwa 60%. 1975 und 1976 hat sich die Importzunahme auf etwa 19% und 11% abgeschwächt (davon OPEC-Länder 65% und 25%, andere Länder je 6 1/2%).

Zu konstanten Preisen gerechnet hat sich die Struktur des Welthandels 1974 im Vergleich zu 1970 nur wenig geändert: In beiden Jahren entfielen 13% der Weltausfuhr auf Exporte aus Entwicklungsländern in die Marktwirtschaften (der Anteil der OPEC stieg von 4 1/2% auf etwas über 5%), auf Exporte aus den Marktwirtschaften in die Entwicklungsländer kamen 1970 13 1/2% (davon OPEC 2 1/2%), 1974 15% (4%).

1973, vor der Erhöhung der Preise für Rohstoffe und Brennstoffe, setzten sich die Exporte der Entwicklungsländer zu drei Viertel aus Rohwaren (davon 39 1/2% Brennstoffe, 21% Nahrungsmittel und 13%

Rohstoffe und Erze) sowie zu einem Viertel aus Fertigwaren zusammen. Von den Fertigwaren entfielen je 7% auf Textilien und Bekleidung sowie auf sonstige Fertigwaren, weitere 5% auf Maschinen und Verkehrsmittel. In der Einfuhr betrug der Anteil von Maschinen und Verkehrsmitteln (einschließlich Straßenfahrzeuge) 33 1/2%, von chemischen Erzeugnissen 9%, von anderen Fertigwaren 23% und von Nahrungsmitteln 15 1/2%.

An den Gesamtimporten der Entwicklungsländer partizipierten die westlichen Industriestaaten mit 70 1/2% (an den Fertigwarenimporten mit 83%), die Entwicklungsländer mit 21% und die Oststaaten mit 8 1/2%.

Bedeutung der Entwicklungsländer für den österreichischen Außenhandel

In den fünfziger und sechziger Jahren ist die Bedeutung der Entwicklungsländer für den österreichischen Außenhandel stark zurückgegangen¹⁾. In den Jahren 1950/1960 bzw. 1960/1970 ist die österreichische Ausfuhr in dieser Relation nur etwa halb so stark gestiegen wie die Gesamtausfuhr. Vor allem die Exporte in die ärmeren Länder der „Vierten Welt“ haben nur sehr mäßig zugenommen, 1960/1965 z. B. um 1/2% pro Jahr. Erst 1965/1970 sowie Anfang der siebziger Jahre haben sich die Exporte in die Entwicklungsländer belebt. Im Jahr 1955 entfielen 12 1/2% der Exporte auf die Entwicklungsländer, 1960 9 1/2%, 1970 und 1973 6 1/2%.

Die sinkende Quote der Entwicklungsländerexporte in den fünfziger und sechziger Jahren resultierte zum Teil aus einer Verschlechterung der österreichischen Marktstellung in diesen Ländern, zum Teil aus der im Vergleich zu den Industriestaaten langsamer wachsenden Importnachfrage in diesem Teil der Welt. Der österreichische Marktanteil in den Ent-

¹⁾ Anfang der fünfziger Jahre hatten die Entwicklungsländer noch eine größere Bedeutung für den österreichischen Export (Anteil 1953: 12 2%) als in der Vorkriegszeit (1937: 8 8%). Vgl. hierzu: Österreichs Außenhandel mit unterentwickelten Gebieten, Monatsberichte 2/1959, S. 67 ff.

Übersicht 3
Warenstruktur des Außenhandels der Entwicklungsländer 1973

	Exporte	Exporte in die		Importe	Importe ¹⁾
	insgesamt	Marktwirtschaften	Entwicklungsländer	insgesamt	an Marktwirtschaften
	Anteil der Warengruppen am Export		Anteil der Warengruppen am Import		
	in %				
Rohwaren	73.1	74.7	65.2	29.4	19.3
davon					
Nahrungsmittel	20.8	20.4	18.4	15.3	14.2
Rohstoffe	8.4	7.0	10.1	4.6	3.0
Erze, Minerale	4.6	5.2	1.9	1.0	0.8
Brennstoffe ²⁾	39.3	42.2	34.7	8.6	1.3
Fertigwaren	25.5	24.1	32.4	65.5	77.1
davon					
NE-Metalle	3.8	4.4	1.8	1.5	1.5
Eisen, Stahl	0.9	0.6	2.2	6.0	7.3
Chemische Erzeugnisse	1.7	1.0	4.2	8.9	11.0
Maschinen, Verkehrsmittel	4.5	3.7	8.1	27.8	34.2
Straßenfahrzeuge	0.3	0.1	0.8	5.7	7.4
Textilien, Bekleidung	7.2	7.0	8.0	6.0	5.3
Sonstige Fertigwaren	7.1	7.2	7.2	9.6	10.4
Nicht aufteilbar	1.4	1.2	2.4	5.1	3.6
Alle Waren	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Q: GATT: International Trade 1974/75 — ¹⁾ Auf Grund der Exportstatistik. — ²⁾ Erdöllexport mit 'posted prices' bewertet

Übersicht 4

Anteile der Entwicklungsländer am österreichischen Export

	Entwicklungsländer insgesamt	davon		Afrika	davon		Lateinamerika	davon		Mittlerer Osten	davon		Ferner Osten	Indien
		OPEC-Staaten	'Vierte Welt'		Nigerien	Brasilien		Argentinien	Iran		Irak			
Anteile in %														
1955	12.7	—	—	—	—	0.8	2.0	—	0.2	0.2	—	—	—	1.1
1960	9.5	2.1	7.4	2.6	0.2	2.4	0.3	0.7	0.2	0.6	0.2	1.6	0.6	0.6
1965	7.5	2.3	5.2	1.5	0.2	1.6	0.1	0.4	2.5	0.7	0.4	1.9	0.8	0.8
1970	6.5	1.8	4.7	1.8	0.3	1.5	0.3	0.3	1.9	0.5	0.2	1.3	0.1	0.1
1973	6.5	2.3	4.2	1.8	0.3	1.3	0.4	0.2	2.3	0.6	0.2	1.2	0.1	0.1
1974	8.3	3.2	5.1	2.1	0.5	1.8	0.5	0.3	3.1	0.9	0.4	1.2	0.2	0.2
1975	10.7	4.9	5.8	3.3	1.1	2.0	0.4	0.3	3.8	1.2	0.7	1.6	0.2	0.2
1976	12.4	7.1	5.3	3.7	1.2	2.3	0.3	0.3	5.0	1.7	0.7	1.4	0.3	0.3

Q: International Monetary Fund: Direction of Trade verschiedene Jahrgänge — OECD: Foreign Trade. — WIFO-Datenbank

wicklungsländern (gemessen sowohl an den Gesamtimporten dieser Länder als auch an den Exporten der OECD in die Entwicklungsländer) ist zwischen 1955 und 1965 zurückgegangen, blieb dann bis 1970 etwa konstant und hat seither stark zugenommen. 1974 war er etwa gleich groß wie 1955.

In den letzten Jahren belebte sich der Handel mit den Entwicklungsländern kräftig. Von 1973 bis 1976 verdreifachte sich die österreichische Ausfuhr in diese Gebiete nahezu: sie stieg von 6,7 Mrd. S auf 18,8 Mrd. S. 1974 hat der Absatz in den Entwicklungsländern (+66%) maßgeblich zum Exportboom dieses Jahres beigetragen; 1975 (+27%) wäre der Gesamtexport ohne den Beitrag der Entwicklungsländer um mehr als 4% (an Stelle von tatsächlich 2%) geschrumpft. 1976 war der Exportzuwachs doppelt so hoch wie im Gesamtexport. Besonders stark expandierte in diesen Jahren die Ausfuhr in die reich gewordenen OPEC-Staaten, aber auch der Absatz in den Ländern der „Vierten Welt“ nahm kräftig zu.

Übersicht 5

Dynamik des österreichischen Exportes insgesamt und in die Entwicklungsländer

	Welt	Exporte nach Entwicklungsländern		
		OPEC-Staaten	davon übrige Entwicklungsländer	
Durchschnittliche jährliche Zunahme in %				
1950/1960 ¹⁾	14,0	6,6	32,1	—
1960/1970	9,8	5,7	8,1	5,0
1965/1970	12,3	8,7	6,7	9,6
1970/1975	12,0	23,9	37,0	17,1
1970/1973	11,1	11,5	20,7	7,5
1974	30,8	66,2	83,9	56,7
1975	-1,9	26,8	49,1	12,8
1976	16,3	34,1	65,2	5,3

Q: International Monetary Fund: Direction of Trade, verschiedene Jahrgänge — OECD: Statistics of Foreign Trade, Serie A. — WIFO-Datenbank. — Eigene Berechnungen. — ¹⁾ Aus Werten in Dollar gerechnet, mit Angaben für die anderen Jahre nicht streng vergleichbar (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des österreichischen Gesamtexportes 1950/1960 in Schilling: 16,2%).

Der Warenaustausch mit den Entwicklungsländern war in den letzten Jahren passiv. Das Bilanzdefizit vergrößerte sich von 2,3 Mrd. S im Jahr 1973 auf 5,8 Mrd. S im Jahre 1974, sank aber 1975 und 1976 auf ¾ Mrd. S. Der Warenaustausch mit den OPEC-Ländern allein brachte 1973 ein Defizit von 1,2 Mrd. S, 1974 von 5,8 Mrd. S, 1976 hingegen einen Überschuß von 0,3 Mrd. S.

Außenhandel nach Ländergruppen und Ländern

Etwa ein Drittel der österreichischen Exporte in die Entwicklungsländer wird im Mittleren Osten abgesetzt. Der wichtigste Partner in dieser Ländergruppe

ist Iran, mit welchem Land Österreich traditionell intensive Handelskontakte unterhält¹⁾.

Von zunehmender Bedeutung sind auch die Exporte nach Irak, Saudi-Arabien, Syrien und die Vereinigten Arabischen Emirate. Zu traditionellen österreichischen Handelspartnern in diesem Raum zählen ferner Israel und Libanon. Die afrikanischen Entwicklungsländer nahmen früher (1965) etwa ein Fünftel der österreichischen Ausfuhr in die Dritte und Vierte Welt auf, in letzter Zeit hat sich ihr Anteil auf fast ein Drittel erhöht. Ihr Anteil am österreichischen Gesamtexport erhöhte sich von 1½% (1965) auf 3½% (1976). Etwa zwei Drittel der Exporte in diese Ländergruppe konzentrieren sich auf die OPEC-Staaten Nigeria, Libyen und Algerien. Wichtige Handelspartner sind auch Ägypten und der Sudan. Auf Lateinamerika entfällt ungefähr ein weiteres Fünftel des österreichischen Entwicklungsländerexportes. Dort werden etwa 1½% bis 2% der österreichischen Exporte abgesetzt, hauptsächlich in Venezuela, Brasilien und Argentinien. 1975 war dank Großaufträgen Kuba der wichtigste Abnehmer österreichischer Waren in Lateinamerika. Die Entwicklungsländer im Fernen Osten haben als Absatzmarkt österreichischer Exporte an Bedeutung eingebüßt. Früher erhielten sie ein Viertel, jetzt nur ein Neuntel der österreichischen Lieferungen in Entwicklungsländer. Zu den ins Gewicht fallenden Märkten zählen Südkorea, Singapur, Indien und Thailand.

Warenstruktur der österreichischen Exporte in die Entwicklungsländer

Der österreichische Export in die Entwicklungsländer stützt sich vor allem auf *industrielle Fertigwaren*. Sie bestreiten mehr als 90% der Ausfuhr. Jeweils etwa 35% bis 40% entfallen auf Maschinen und Verkehrsmittel sowie Halb- und Fertigwaren, knapp 10% auf chemische Erzeugnisse, je etwa 5% auf konsumnahe Fertigwaren und Ernährung.

Für verschiedene Industriezweige sind die Entwicklungsländer ein besonders wichtiger Absatzmarkt: im Jahr 1976 konnten z. B. 27½% der österreichischen Ausfuhr von Verkehrsmitteln und 21½% von Industriemaschinen in die Entwicklungsländer geliefert werden. In einzelnen Bereichen der Maschinenindustrie (z. B. Textilmaschinen) sowie der Herstellung von Verkehrsmitteln (Schienenfahrzeuge, Lkw) entfallen auf Lieferungen in die Entwicklungsländer mehr als 30% der Gesamtausfuhr. Relativ gering ist

¹⁾ Über den österreichischen Außenhandel mit Persien siehe näher: J. Stankovsky: Iran — vom Agrar- zum Industriestaat, CA-BV, Wirtschaftsbericht Nr. 1 aus 1975, S. 20 ff

Übersicht 6

Österreichs Exporte in die Entwicklungsländer nach Warengruppen

Warengruppe	Exportstruktur		Anteil am Gesamtexport		Relative Bedeutung der Entwicklungsländer ¹⁾ Index	
	in %		in %		Index	
	1975	1976	1975	1976	1975	1976
Ernährung ²⁾	39	39	11,6	12,9	11	10
Lebende Tiere	0,9	1,4	9,8	22,9	0,9	1,8
Molkereierzeugnisse	2,6	2,1	24,6	25,6	2,3	2,0
Rohstoffe ohne Brennstoffe	3,2	5,3	4,8	7,7	0,4	0,6
Holz und Kork	2,7	4,6	7,0	10,8	0,7	0,8
Brennstoffe	0,4	0,2	1,9	1,0	0,2	0,1
Chemische Erzeugnisse	9,0	7,8	11,7	12,6	1,1	1,0
Chemische Grundstoffe	4,0	2,2	11,9	10,3	1,1	0,8
Pharmazeutische Erzeugnisse	1,3	1,0	17,0	15,1	1,6	1,2
Kunststoffe	2,2	2,6	10,3	12,9	1,0	1,0
Verschiedene Chemikalien	0,7	0,8	9,8	12,3	0,9	1,0
Halb- u. Fertigwaren	41,6	35,7	12,0	12,4	1,1	1,0
Kautschukwaren	1,6	1,2	11,1	9,9	1,0	0,8
Papier u. Pappe	10,4	9,2	18,8	20,1	1,8	1,6
Textilien	8,5	7,1	13,6	13,2	1,3	1,0
Erzeugnisse aus Mineralstoffen	4,2	2,3	11,5	8,7	1,1	0,7
Eisen u. Stahl	8,4	5,0	7,7	6,0	0,7	0,5
Metallwaren	7,2	9,5	17,0	24,9	1,6	1,9
Maschinen Verkehrsmittel	36,3	41,3	14,3	18,4	1,3	1,4
Industriemaschinen	22,8	24,7	16,7	21,3	1,6	1,7
Elektrische Maschinen	7,7	6,7	9,4	9,3	0,9	0,7
Verkehrsmittel	5,9	10,0	16,3	27,6	1,5	2,1
Sonstige Fertigwaren	5,3	4,5	4,2	4,1	0,4	0,3
Sanitäre Anlagen	0,5	0,4	10,1	8,5	0,9	0,7
Kleidung	0,7	0,7	2,7	2,8	0,3	0,2
Feinmechanik, Optik	0,7	0,7	2,4	8,8	0,7	0,7
Verschiedene Fertigwaren	3,1	2,4	4,9	4,3	0,5	0,3
Alle Waren	100,0	100,0	10,7	12,4	1,0	1,0

¹⁾ Anteil der Entwicklungsländer am Export der Warengruppen, dividiert durch den Anteil der Entwicklungsländer am Gesamtexport — ²⁾ SITC-Gruppen 0, 1, 4

die Bedeutung der Entwicklungsländer für den Export elektrischer Maschinen. Hoch ist der Anteil im Export von Metallwaren (1976: 25%), Papier (20%), Molkereierzeugnissen (25%) und lebenden Tieren (23%).

So günstig die Warenstruktur des österreichischen Exportes in die Entwicklungsländer auf den ersten Blick scheint — in ihr sind im Vergleich zur österreichischen Gesamtausfuhr Fertigwaren, vor allem hochwertige Industriemaschinen, überdurchschnittlich, Rohstoffe hingegen unterdurchschnittlich vertreten —, ergibt ein internationaler Vergleich ein weniger positives Bild: An der Importnachfrage der Entwicklungsländer nach Produkten aus Industriestaaten gemessen exportiert Österreich relativ viel Halb- und Fertigwaren einer meist niedrigen Bearbeitungsstufe sowie Rohstoffe, hingegen relativ wenig Maschinen und Verkehrsmittel, konsumnahe Fertigwaren und chemische Erzeugnisse. In mancher Hinsicht lassen sich in der warenmäßigen Zusammensetzung der österreichischen Ausfuhr in die Entwicklungsländer Parallelen zur Struktur der österreichischen Ostexporte feststellen, wo die von den Oststaaten besonders nachgefragten Maschinen ebenfalls relativ gering vertreten sind. Die eher schwache Stellung der österreichischen Maschinenexporte in den Entwicklungsländern ist auch deshalb bemerkenswert, weil im österreichischen Gesamtexport der Anteil von Maschinen (ohne Verkehrsmittel) keineswegs hinter jenem in Westeuropa bzw. der EG zurückbleibt.

Geht man davon aus, daß im internationalen Vergleich der Anteil einzelner Warengruppen am Export ein grobes Maß für die komparativen Vorteile eines Landes darstellt — Österreich hat sich etwa im Vergleich zur EG in der Gesamtausfuhr auf Papier, Textilien, Eisen und Stahl, Metallwaren und konsumnahe Fertigwaren spezialisiert, schwach vertreten sind hingegen Verkehrsmittel, Nahrungsmittel und chemische Erzeugnisse —, so kann die von diesem allgemeinen komparativen Vorteilmuster abweichende Struktur der österreichischen Ausfuhr in Entwicklungsländer ermittelt werden.

Übersicht 7

Vergleich der Exportstruktur von OECD-Europa, EG und Österreich 1975

Warengruppe	OECD-Europa nach				EG ¹⁾ nach				Österreich nach			
	Welt	Entwicklungsländer ²⁾		OPEC	Welt	Entwicklungsländer ²⁾		OPEC	Welt	Entwicklungsländer ²⁾		OPEC
		davon Oststaaten	davon Oststaaten			davon Oststaaten	davon Oststaaten					
	Anteil in %											
Ernährung ²⁾	11,0	8,5	7,3	5,6	11,4	8,8	7,2	4,1	4,1	3,7	4,4	2,4
Rohstoffe, Brennstoffe	9,0	2,7	2,8	4,9	8,3	2,4	2,6	3,0	9,1	3,5	5,3	5,5
Chemische Erzeugnisse	10,6	11,4	8,1	13,1	11,1	11,5	8,0	13,5	8,3	8,9	8,0	18,3
Papier	2,1	1,5	1,2	3,7	1,2	0,9	0,6	0,9	6,0	10,3	9,2	6,2
Textilien	4,1	2,5	2,5	4,4	4,2	2,4	2,2	5,3	6,7	8,6	13,5	2,6
Eisen, Stahl	7,0	6,9	7,7	18,0	7,2	7,4	8,2	21,5	11,8	8,5	5,8	18,1
Metallwaren	3,2	4,3	5,4	2,8	3,1	4,4	5,5	2,5	4,6	7,3	6,4	4,4
Sonstige Fertigwaren ⁴⁾	6,7	5,3	4,6	4,0	6,5	4,9	3,7	4,0	8,4	7,2	5,2	6,6
Industrie- u. elektr. Maschinen	23,5	31,7	33,0	31,7	24,0	32,4	33,9	34,3	23,5	30,6	27,6	24,4
Verkehrsmittel	11,9	17,5	19,3	7,0	12,3	17,7	20,3	6,7	3,9	5,9	9,5	5,2
Konsumnahe Fertigwaren	9,7	6,1	6,2	4,2	9,4	5,6	5,8	3,5	13,6	5,3	4,6	6,2
Alle Waren	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: OECD: Foreign Trade, Series B (infolge etwas abweichender Länderabgrenzung geringe Unterschiede zur österreichischen Exportstruktur laut Übersicht 6). — ¹⁾ Neunergemeinschaft. — ²⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ³⁾ SITC-Gruppen 0, 1, 4. — ⁴⁾ SITC-Gruppe 6 ohne SITC-Gruppe 64, 65, 67, 69

Übersicht 8

Meßzahlen für die österreichische Exportstruktur im Vergleich zu den EG 1975

Warengruppe	Gesamtexport ¹⁾	Export in die Entwicklungsländer ¹⁾	Normalisiert ²⁾
Ernährung ³⁾	0,4	0,4	1,2
Rohstoffe Brennstoffe	1,1	1,5	1,3
Chemische Erzeugnisse	0,7	0,8	1,0
Papier	5,0	11,4	2,3
Textilien	1,6	3,6	2,2
Eisen, Stahl	1,6	1,1	0,7
Metallwaren	1,5	1,7	1,1
Sonstige Fertigwaren ⁴⁾	1,3	1,5	1,1
Industrie- und elektrische Maschinen	1,0	0,9	0,9
Verkehrsmittel	0,3	0,3	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	1,4	0,9	0,7
Alle Waren	1,0	1,0	1,0

Q: Übersicht 7. — ¹⁾ Anteil der Warengruppen am österreichischen Export insgesamt bzw. am Export in die Entwicklungsländer, dividiert durch den Anteil dieser Warengruppe am Export der EG. — ²⁾ Spalte 2 dividiert durch Spalte 1. — ³⁾ SITC-Gruppe 0, 1, 4 — ⁴⁾ SITC-Gruppe 6, ohne SITC-Gruppen 64, 65, 67, 69.

Aus den obigen Daten zeigt sich, daß Österreich sowohl im Vergleich zu seiner globalen Exportstruktur wie zur Struktur der EG-Exporte vor allem relativ wenig konsumnahe Fertigwaren, Eisen und Stahl in die Dritte und Vierte Welt exportiert, aber auch Maschinen sind eher schwach vertreten. Bei Eisen und Stahl kann Österreich wahrscheinlich deshalb nicht alle Marktchancen ausnützen, weil es wenig Kriegsmaterial — das zum Teil unter dieser Position exportiert wird — anbietet. Bei Maschinen, insbesondere aber bei konsumnahen Fertigwaren, dürfte das Fehlen eines Vertriebsapparates¹⁾ die Ursache der relativ schwachen Präsenz Österreichs in den Entwicklungsländern sein.

Die „komparativen Vorteile“ im österreichischen Export von Papier, Textilien sowie auch von Rohstoffen (Holz) kommen im Export in die Entwicklungsländer besonders deutlich zum Ausdruck. Auch Verkehrsmittel und chemische Erzeugnisse erreichten im Export in die Entwicklungsländer einen höheren Anteil als im Gesamtexport

Mittelbarer Export in die Entwicklungsländer

Ein erheblicher Teil des österreichischen Exportes in die Entwicklungsländer wird nicht auf Grund von Verträgen zwischen Unternehmen in Österreich und in den Entwicklungsländern abgewickelt, sondern erst nach Zwischenschaltung eines Mittlers in einem

¹⁾ Vgl. hierzu näher S. 41 f.

Drittstaat. Dem mittelbaren Export²⁾ in die Entwicklungsländer kommt in Österreich eine weit überdurchschnittliche Rolle zu — verglichen sowohl mit der österreichischen Ausfuhr in andere Regionen als auch mit dem Entwicklungsländerexport dritter Länder

Von den österreichischen Exporten in die Entwicklungsländer wurden 1973 Lieferungen im Wert von 1,1 Mrd. S, 1974 und 1975 im Wert von rund 2 bis 2,2 Mrd. S mittelbar, d. h. über Drittstaaten abgewickelt. Dies entsprach 16 1/2%, 18% und 15 1/2% der gesamten österreichischen Ausfuhr in die Entwicklungsländer. Die Zunahme des Anteiles 1974, im Jahr des internationalen Exportbooms, sowie der Rückgang 1975 können als ein Indiz dafür angesehen werden, daß Österreich für die ausländischen Mittelfirmen zum Teil einen marginalen Lieferanten darstellt. Im österreichischen Gesamtexport entfielen 1975 auf mittelbare Exporte 6,9% (9,1 Mrd. S). Auch in früheren Jahren war der mittelbare Export am Absatz in den Entwicklungsländern stark beteiligt. 1957 belief er sich auf 17,5%³⁾, 1970 auf 16,8%⁴⁾. In der BRD hingegen betrug der Anteil der mittelbaren Ausfuhr am Gesamtexport 1975 3,8%, am Export in die Entwicklungsländer 5,5%.

Stellung der österreichischen Exporte in den Entwicklungsländern

Der österreichische Export ist traditionell auf Westeuropa, vor allem auf die westlichen Nachbarstaaten, konzentriert; einen wichtigen Absatzmarkt stellen, ebenfalls traditionell, die Oststaaten und Jugoslawien dar. In den Entwicklungsländern war Österreich bis zu Beginn der siebziger Jahre nur schwach vertreten: Der österreichische Marktanteil in dieser Ländergruppe belief sich nur auf etwa ein Drittel des Marktanteiles am Weltexport. Der Anteil der Entwicklungsländer an der österreichischen Ausfuhr war geringer als in fast allen Industriestaaten: 1965 entfielen 16 1/2% der westeuropäischen Ausfuhr auf die Entwicklungsländer, 1973 13 1/2%, in beiden Jahren

²⁾ Der Umfang der mittelbaren Exporte kann durch einen Vergleich von Angaben über den Export nach Bestimmungsländern, nach Handelsländern und des „Direktverkehrs“ ermittelt werden (die hierfür benötigten Daten wurden vom Österreichischen Statistischen Zentralamt zur Verfügung gestellt). Vgl. hierzu näher J. Stankovsky: Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten, Monatsberichte 5/1967, S. 161 ff., sowie derselbe: Absatzwege im österreichischen Export, Monatsberichte 4/1972.

³⁾ Vgl. Österreichischer Außenhandel mit unterentwickelten Gebieten, a. a. O., S. 69.

⁴⁾ Mittelbare Exporte nach Übersee, ohne USA und Kanada. Die wichtigsten Mittler der österreichischen Ausfuhr in dieser Relation waren damals die BRD und Großbritannien sowie die Schweiz und Niederlande. Vgl. hierzu näher: J. Stankovsky: Absatzwege ..., a. a. O., S. 181 ff.

mehr als doppelt so viel wie in Österreich. Besonders hoch war der Exportanteil der Entwicklungsländer in früheren Kolonialstaaten (Großbritannien, Frankreich).

Übersicht 9

Bedeutung des Exportes in die Entwicklungsländer für westliche Industriestaaten

	1965	1973	1976
	Anteile am Gesamtexport in %		
Österreich	7,6	6,6	12,4
OECD-Total	21,2	18,6	23,1
USA	31,0	29,4	35,1
Japan	43,2	42,6	45,3
OECD-Europa	16,7	13,3	17,3
BRD	14,4	11,5	16,3
Frankreich	25,1	18,4	23,6
Italien	16,3	14,2	20,2
Belgien	9,1	7,8	9,5
Niederlande	11,4	8,4	10,3
Großbritannien	25,9	20,9	25,6
Dänemark	9,2	9,0	10,2
Schweiz	15,9	15,4	19,8
Schweden	8,3	9,4	13,2
Norwegen	10,6	14,0	11,7

Nach der Erdölkrise 1973/74 ist der Export der Industriestaaten in die Entwicklungsländer kräftig gestiegen (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 1973/1976: 25,3%), ihre Bedeutung als Absatzmarkt nahm stark zu (Anteil an den Exporten Westeuropas 1975: 18%). Das gilt für die österreichischen Lieferungen in diesen Raum in besonderem Maße (1973/1976 jährlich +47,7%)¹⁾, der Anteil der Entwicklungsländer am österreichischen Export hat sich innerhalb von drei Jahren mehr als verdoppelt, er war 1976 mit 12 1/2% bereits höher als in den Benelux-Staaten und den meisten skandinavischen Ländern.

Sowohl der früher vergleichsweise geringe Export in die Entwicklungsländer als auch der bemerkenswerte jüngste Aufholprozeß erfordern eine nähere Erklärung. Die früher relativ geringe Präsenz Österreichs auf den Märkten der Entwicklungsländer dürfte zum Großteil auf die geringe Bedeutung des Exporthandels in Österreich zurückzuführen sein: Der Anteil der indirekten, d. h. über den inländischen Exporthandel abgewickelten Ausfuhr belief sich in Österreich Ende der sechziger Jahre auf 13% bis 15%; seither dürfte er kaum gestiegen sein²⁾. Ein Großteil der indirekten Exporte entfielen auf Agrarerzeugnisse und Rohstoffe (Holz). An den hauptsächlich in die Entwicklungsländer gelieferten Industrie-

waren war der indirekte Export nur mit bis zu 8% beteiligt. Für das Jahr 1964 liegen auch Angaben über die Exportumsätze einzelner Großhandelsparthen vor³⁾: Demnach belief sich die Quote der indirekten Exporte bei Maschinen (ohne landwirtschaftliche Maschinen) und Verkehrsmitteln auf 3,5%, bei elektrischen Maschinen auf 2,1%, bei Eisen und Metallen auf 2,6%, bei Textilien und Bekleidung auf 6,0%. Angaben über die Bedeutung des Exporthandels für die Ausfuhr in die Entwicklungsländer sind für Österreich nicht verfügbar. In der BRD wurden 1970 20% bis 25% der Exporte in die Entwicklungsländer vom institutionellen Großhandel abgewickelt⁴⁾. Besonders groß war sein Anteil an den Exporten von Maschinen in die Entwicklungsländer mit 40%, von Eisen und Stahl sowie NE-Metallen mit 50% bis 60%, von Eisen- und Metallwaren sowie von chemischen Erzeugnissen mit je 60% bis 70%.

Die Ursachen für den geringen Exporthandel in Österreich sind mannigfaltig und wurden noch nicht ausreichend untersucht. Die österreichische Binnenlage hat wahrscheinlich die Entwicklung des Exporthandels erschwert, da die wichtigsten Handelshäuser ihren Sitz in den Hafenstädten haben. Während des Krieges haben die österreichischen Exporthandels Häuser ihre Tätigkeit zum Großteil eingestellt⁵⁾, in der Nachkriegszeit dürften die Kontaktschwierigkeiten zwischen Privatwirtschaft und verstaatlichter Industrie sowie der Mangel an Risikokapital die Wiederaufstehung dieses Unternehmertyps behindert haben⁶⁾.

Wenn Erzeuger selbst exportieren, konzentrieren sie sich in der Regel auf einige wichtige kaufkräftige Märkte, die den Aufbau einer eigenen Exportorganisation rechtfertigen. Für kleine und mittlere Unternehmen lohnt es sich oft nicht, die kostenmäßige und organisatorische Schwelle zur Aufnahme des Exportes zu überschreiten. Der Exporthandel hingegen wird meist bereit sein, kleinere und unbekanntere Märkte zu beliefern und dank seinen speziellen Kenntnissen und Möglichkeiten eher in der Lage sein, verschiedene handelspolitisch schwierige Probleme in den Importländern (Abnahmeverpflichtungen, Import- und Devisenrestriktionen usw.) zu

¹⁾ Auf Basis von US-Dollar.

²⁾ Alle Angaben beziehen sich hier auf den institutionellen Exporthandel. Daten über den funktionellen Exporthandel, d. h. einschließlich der Exportumsätze mit Handelswaren von Produktionsunternehmen, sind nicht verfügbar.

³⁾ Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der nichtlandwirtschaftlichen Betriebszählung 1964.

⁴⁾ E. Baxter — E. Greipel — H. Laumer: Der deutsche Ein- und Ausfuhrhandel im Entwicklungsländergeschäft, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin - München 1971.

⁵⁾ Vgl. G. Kohlhauser: Der Großhandel in Österreich, Beilage Nr. 83 zu den Monatsberichten, August 1967, S. 17.

⁶⁾ Die günstigste Zeit für das Vordringen in die Entwicklungsländer dürften die ersten Nachkriegsjahre gewesen sein. In der BRD haben 55 Handelshäuser 210 Niederlassungen in den Entwicklungsländern, von denen zwei Drittel in den Nachkriegsjahren bis 1960 etabliert wurden (E. Baxter — E. Greipel — H. Laumer, a. a. O., S. 23).

lösen¹⁾. Er wird auch Produkte kleinerer Firmen in seine Angebotspalette aufnehmen. Im allgemeinen kann daher erwartet werden, daß ein leistungsfähiger Exporthandel die Streuung der Exporte fördert. Der bereits dargestellte mittelbare Export bietet einen teilweisen Ersatz für das Fehlen des österreichischen Exporthandels.

Auch der im Vergleich zu anderen Industriestaaten zwei- bis dreimal höhere Anteil der *Ostexporte* dürfte zum niedrigen Anteil der Entwicklungsländer am österreichischen Export beigetragen haben. Für manche Exporteure sind die räumlich und auch aus anderen Gründen „näheren“ Ostmärkte eine leichtere Alternative zu den Entwicklungsländern.

Die Ursache der *überdurchschnittlichen Zunahme* der österreichischen Exporte in die Entwicklungsländer in der jüngsten Vergangenheit kann in einer günstigen Länderstruktur, einer günstigen Warenstruktur oder in besonderen Wettbewerbserfolgen begründet sein.

Eine Analyse ergibt, daß die österreichischen Exporterfolge zu einem erheblichen Teil auf die vorteilhafte Regionalstruktur, aber auch auf Wettbewerbserfolge zurückzuführen sind. Zwischen 1970 und 1974 stieg die österreichische Ausfuhr in die Entwicklungsländer um 411 Mill. \$. Von dieser Zunahme waren 11½% Marktanteilsgewinnen, 10½% einer günstigen regionalen Zusammensetzung der Ausfuhr und 78% der steigenden Importnachfrage zuzuschreiben²⁾. Von 1974 bis 1976 vergrößerte sich der österreichische Exportwert um weitere 459 Mill. \$; danach waren 41% auf österreichische Marktanteilsgewinne, 22% auf die günstige Exportstruktur und 37% auf das Marktwachstum zurückzuführen. Die günstige österreichische Exportstruktur beruht vor allem darauf, daß Österreich den größten Teil seiner Entwicklungsländerausfuhr im Mittleren Osten und in afrikanischen OPEC-Ländern absetzt; die Importnachfrage dieser Ländergruppen wuchs 14- bzw. 12mal schneller als im Durchschnitt der Entwicklungsländer; andererseits exportiert Österreich vergleichsweise wenig nach Lateinamerika und Fernen Osten, die ihre Bezüge unterdurchschnittlich ausgeweitet haben. Die größten Marktanteilsgewinne konnte Österreich dennoch in Lateinamerika sowie in Afrika erzielen; die Lieferungen in den Mittleren Osten sind zwar ebenfalls überdurchschnittlich ge-

¹⁾ „Je weiter entfernt, je kleiner, je unübersichtlicher und je risikoreicher die Absatzmärkte sind, desto geneigter waren und sind die Produzenten, dem Direktexport aus dem Wege zu gehen und mit dem Exporthandel zusammenzuarbeiten“ (E. Baxter – E. Greipel – H. Laumer, a. a. O., S. 13)

²⁾ Die Warenstruktur blieb bei dieser Berechnung außer Betracht, siehe hierzu rechte Spalte, letzter Absatz, und S. 43

stiegen, der Vorsprung war aber viel geringer als in anderen Ländergruppen. Eine detailliertere Analyse der Marktanteilsentwicklung zeigt, daß in den vergangenen zehn Jahren (von 1966 bis 1976) Österreich in den Entwicklungsländern stärker an Boden gewinnen konnte als die BRD, Italien, Schweden, Schweiz und sogar Japan (die USA haben in den Entwicklungsländern Marktanteile verloren). Ein entscheidender Durchbruch ist aber erst 1974 und dann wieder 1976 gelungen.

Übersicht 10

Österreichs Marktanteile in den Entwicklungsländern¹⁾

	Insgesamt	davon			Afrika
		Mittlerer Osten	Ferner Osten in %	Lateinamerika	
1966	0 43	1 03	0 32	0 29	0 47
1973	0 44	0 95	0 26	0 29	0 57
1974	0 53	1 08	0 27	0 37	0 65
1975	0 59	0 87	0 34	0 41	0 78
1976	0 73	1 12	0 32	0 53	0 95

Q: OECD: Foreign Trade, Serie A — ¹⁾ Anteil Österreichs an den Exporten der OECD in die betreffende Region

Übersicht 11

Marktanteile¹⁾ Österreichs und vergleichbarer Industrieländer in den Entwicklungsländern 1976

	Am Weltexport	Entwicklungsländer insgesamt	Am Export nach			Afrika
			Mittlerer Osten	Ferner Osten	Lateinamerika	
in %						
Österreich	1 4	0 7	1 1	0 3	0 5	1 0
BRD	16 2	11 4	16 2	7 1	9 5	13 1
Schweiz	2 4	2 0	3 0	1 5	2 0	1 7
Schweden	2 9	1 7	1 8	0 9	1 9	2 1
Italien	5 9	5 1	7 1	1 4	3 7	8 6
USA	18 2	27 8	24 4	28 5	46 2	11 3
Japan	10 7	21 0	17 1	39 0	13 1	10 3

¹⁾ Gemessen an den Anteilen aller OECD-Länder an den Exporten in die betreffende Region

Eine Analyse des Beitrages der *Warenstruktur* zum Wachstum des Entwicklungsländerexportes in den Jahren 1970/1974 liefert ein weniger positives Bild als die Länderstruktur: Die österreichische Exportpalette hat das Exportwachstum im Durchschnitt kaum beeinflusst, sie enthielt etwas weniger Wachstumsprodukte als wachstumsschwache Waren; insgesamt wurde der Exportzuwachs durch die Warenstruktur um etwa 2% gedämpft. Die Zukunftsperspektiven sind aus mehreren Gründen wenig befriedigend. Der im Vergleich zu anderen Industriestaaten relativ geringe Anteil von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) am österreichischen Export in die Entwicklungsländer hat sich zwar 1970/1974 überraschenderweise als ein Strukturvorteil erwiesen, da die Entwicklungsländer die Importe dieser Wa-

rengruppe unterdurchschnittlich ausgeweitet haben; in Zukunft wird aber aller Voraussicht nach der niedrige Investitionsgüterexport ein Strukturnachteil sein¹⁾. Andererseits liefert Österreich in die Entwicklungsländer im Vergleich zum OECD-Durchschnitt mehr Konsumwaren sowie Fertigwaren mit Konsumcharakter (Papier, Textilien, Metallwaren), deren Importe die Entwicklungsländer 1970/1974 unterdurchschnittlich ausweiteten. Der hohe Holzexport hat sich ebenfalls strukturell als ein Nachteil erwiesen. Künftig dürften diese Warengruppen kaum zu Wachstumsprodukten zählen. Für den österreichischen Export positiv hat sich bisher der hohe Anteil von chemischen Erzeugnissen erwiesen.

Übersicht 12

Warenstruktur der Exporte der OECD und Österreichs in die Entwicklungsländer 1970 bis 1974

Warengruppe	Struktur 1974 ¹⁾		Österreichischer Marktanteil ²⁾	Strukturstärke ³⁾ der Warengruppe	Österreichische Wettbewerbsstärke ⁴⁾
	OECD	Österreich 1974 in %			
Nahrungsmittel	10,7	3,1	0,16	1,21	2,26
Mittlerer Osten	10,2	5,8	0,65	1,31	2,98
Rohstoffe	3,7	6,0	0,88	1,02	0,97
davon Holz	0,3	5,2	10,10	0,95	1,21
Mittlerer Osten	0,5	7,6	18,02	0,96	0,72
Afrika	0,5	9,8	13,91	1,00	1,39
Chemische Erzeugnisse	12,0	13,7	0,63	1,08	1,70
davon Kunststoffe	2,2	3,5	0,90	1,27	1,31
Mittlerer Osten	7,4	11,8	1,81	0,85	1,30
Lateinamerika	16,2	20,9	0,51	1,21	1,30
Halb- und Fertigwaren	22,9	42,8	1,02	1,04	1,13
davon Papier	2,0	12,9	3,54	0,93	1,38
Textilien	3,7	7,1	1,05	0,74	1,38
Waren aus mineralischen Stoffen	1,8	3,3	1,03	0,86	1,23
Eisen, Stahl	10,0	9,8	0,54	1,53	0,74
Metallwaren	2,8	6,4	1,27	0,83	1,66
Mittlerer Osten	29,1	45,3	1,78	1,66	0,92
Afrika	21,2	44,4	1,36	0,96	1,32
Lateinamerika	20,5	42,8	0,83	1,15	0,95
Maschinen Verkehrsmittel	40,6	25,4	0,34	0,95	1,00
dav. Industriemaschinen	16,4	16,6	0,55	0,87	1,31
Mittlerer Osten	40,5	20,7	0,43	0,94	1,00
Afrika	45,2	30,0	0,43	1,00	0,87
Lateinamerika	40,9	30,2	0,29	0,86	1,46
Konsumnahe Fertigwaren	5,2	5,7	0,60	0,76	1,28
Alle Waren	100,0	100,0	0,55	1,00	1,19

Q: OECD: Foreign Trade Serie B — ¹⁾ Anteil der Warengruppen an den Exporten in die Entwicklungsländer (kursiv: Anteil an den Exporten in die angeführten Ländergruppen) — ²⁾ Anteil Österreichs an den Exporten der OECD in die Entwicklungsländer (in die angeführten Ländergruppen) — ³⁾ Index der OECD-Exporte der Warengruppe in die Entwicklungsländer dividiert durch den Index der OECD-Exporte in die Entwicklungsländer insgesamt (kursiv: Index der OECD-Exporte der Warengruppe in die angeführte Ländergruppe dividiert durch den Index der OECD-Exporte in die angeführte Ländergruppe insgesamt); Index über 1: Wachstumsprodukt. — ⁴⁾ Index der österreichischen Exporte der Warengruppe in die Entwicklungsländer (Ländergruppe) dividiert durch den Index der OECD-Exporte der Warengruppe in die Entwicklungsländer (Ländergruppe); Index über 1: Österreichische Marktanteilsgewinne.

¹⁾ Vgl. hiezu S. 45 f.

Die größten Marktanteilsgewinne auf den Warenmärkten konnte Österreich im Export chemischer Erzeugnisse (in allen Ländergruppen) sowie im Export von Nahrungsmitteln (vor allem im Mittleren Osten) erzielen. Im allgemeinen erfolgreich waren auch österreichische Exporteure von Halb- und Fertigwaren, mit Ausnahme jener von Eisen und Stahl, die auf allen Teilmärkten der Entwicklungsländer Marktanteilsverluste in Kauf nehmen mußten. Überdurchschnittlich stark konnten die österreichischen Erzeuger von Metallwaren sowie von Papier und Textilien ihre Ausfuhr in die Entwicklungsländer ausweiten. Die österreichische Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln hielt mit der Konkurrenz knapp Schritt, wobei Marktanteilsverlusten in Afrika Marktanteilsgewinne in Lateinamerika gegenüber standen. Auch die Exporteure konsumnaher Fertigwaren waren erfolgreich (vor allem im Mittleren Osten), die Holzexporteure haben Marktanteile in Afrika gewonnen und im Mittleren Osten verloren.

Die künftigen Märkte der Entwicklungsländer

Die österreichischen Exporte in die Entwicklungsländer werden in den nächsten Jahren kaum im gleichen Tempo wie in der Periode 1973/1976 wachsen, da eine so starke Expansion der Importnachfrage dieser Länder wie in den vergangenen drei Jahren nicht zu erwarten ist²⁾. Überdies ist in den nächsten Jahren mit einer Verschärfung des Wettbewerbes in den Entwicklungsländern zu rechnen, die es erschweren wird, die österreichischen Marktanteile auszuweiten. Die Entwicklungsländer werden dennoch aller Voraussicht nach ein wachsender und sehr ausbaufähiger Absatzmarkt für die österreichischen Exporte bleiben; auch vorsichtige Prognosen erwarten für die Entwicklungsländer ein etwas höheres Wirtschaftswachstum als für die Industriestaaten, optimistische Prognosen gehen von Wachstumsraten aus, die das Zweifache jener der Industriestaaten erreichen. Das Importniveau der OPEC-Staaten wird jedenfalls weiterhin sehr hoch sein.

Die künftige Entwicklung der österreichischen Exporte in diese Länder wird von einer Reihe von Faktoren abhängen, wie insbesondere

- vom Wachstum sowie der (warenmäßigen und regionalen) Zusammensetzung der Importnachfrage der Entwicklungsländer, die wieder vom Wirtschaftswachstum dieser Länder, den Entwicklungskonzepten sowie vom Ausmaß der Ressourcentransfers bestimmt wird;

²⁾ Im 1. Halbjahr 1977 sind die österreichischen Exporte in die Entwicklungsländer um 4% gestiegen; der Marktanteil um 4 1/2% gesunken

— von der Bereitschaft und der Fähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft und der Wirtschaftspolitik, sich den besonderen Anforderungen dieser Märkte anzupassen.

Wirtschaftswachstum und Importnachfrage der Entwicklungsländer

Die bisherigen Entwicklungskonzepte empfahlen großteils ein rasches Wirtschaftswachstum sowie eine beschleunigte Industrialisierung. Sie basierten auf Erfahrungen der heute hochentwickelten Länder, in denen der Prozeß der wirtschaftlichen Entfaltung eng mit der Industrialisierung verknüpft war¹⁾. Daraus wurde gefolgert, daß die Industrialisierung auch für die meisten Entwicklungsländer den Schlüssel zum wirtschaftlichen Fortschritt darstellt²⁾. Alle diese Überlegungen gehen von der Annahme aus, daß es zwar keine einheitliche, allgemein gültige Form des „Übergangsprozesses“ (Transition) von einer primitiven zu einer modernen Wirtschaft, aber doch einige Gemeinsamkeiten des Wachstumsmuster gibt, die auf bestimmte Ähnlichkeiten in den Angebots- und Nachfragebedingungen aller Länder zurückzuführen sind.

In einer umfassenden Studie, die sich auf Daten aus bis zu 101 Ländern in der Periode 1950 bis 1970 stützt, zeigen *Chenery* und *Syrquin*³⁾, daß die Wirtschaft in der Mehrzahl der Entwicklungsländer einem der folgenden Entwicklungsmuster entspricht:

- *Spezialisierung auf Rohwaren* (Primary Products), charakterisiert durch eine überdurchschnittliche Orientierung auf die Produktion und den Export von Rohwaren sowie ein überdurchschnittliches Exportniveau.
- *Ausgeglichenes Wachstum der Sektoren Roh- und Fertigwaren*, d. h., daß die Verteilung der Produktion und des Exportes auf Roh- und Fertigwaren etwa dem durchschnittlichen Entwicklungsniveau entspricht.
- *Importsubstitution*, charakterisiert durch eine überdurchschnittliche Orientierung auf den Export von Rohwaren, aber ein unterdurchschnitt-

liches Exportniveau; die Produktion ist nicht überdurchschnittlich auf Rohwaren orientiert.

- *Industrielle Spezialisierung*, charakterisiert durch überdurchschnittliche Orientierung auf den Export und die Produktion von Industriewaren.

Mit steigendem Einkommen nehmen im allgemeinen die Investitionen zu. Zu Beginn des Entwicklungsprozesses entfällt der größte Anteil der Produktion auf Primärgüter⁴⁾, es folgen Dienstleistungen, Industrie und öffentliche Versorgung (utilities). Während der Übergangsphase geht der Produktionsanteil der Primärgüter stark zurück, jener der Industrieprodukte nimmt kräftig, jener von Dienstleistungen und Versorgungsgütern nur allmählich zu. Die Zunahme des Anteiles der Industrieproduktion ist etwa zur Hälfte dem sinkenden Nahrungsmittelbedarf, zur Hälfte der Importsubstitution und dem Wachstum der Industrieexporte zuzuschreiben. Im Export gehen die Strukturumschichtungen langsamer vor sich. Die bereits von anderen Autoren (*Kuznets* und *Myrdal*) aufgestellte Hypothese, daß sich während der ersten und der mittleren Phase des Übergangsprozesses die Einkommensverteilung verschlechtert (d. h., daß der Einkommensanteil von Bevölkerungsgruppen mit höchstem Einkommen steigt, von Gruppen mit niedrigstem Einkommen sinkt), wird auch von *Chenery* und *Syrquin* bestätigt, bei höherem Einkommensniveau ändert sich allerdings dieser Trend. Deutliche Unterschiede im Entwicklungsmuster bestehen zwischen kleineren und größeren Ländern, wobei diese letztgenannten überwiegend eine stärkere „Inward-Looking“-Konzeption verfolgen. Der Industrialisierungsprozeß geht — hauptsächlich während der mittleren Phase des Überganges — in größeren Ländern schneller vor sich als in kleineren⁵⁾.

Da das Wachstumspotential der Entwicklungsländer entscheidend von der Gestaltung der Beziehungen dieser Länder zu den Industriestaaten sowie auch von der gewählten Entwicklungsstrategie abhängen wird, ist es nicht überraschend, daß die Wachstumsprognosen für die Entwicklungsländer — je nach den getroffenen Annahmen — erheblich voneinander abweichen. Die Spannweite für die Zunahme des realen BNP pro Kopf reicht von knapp 3% (UNO, Szenario A) bis etwa 5½% bis 6% (UNO, Szenario X; UNCTAD), wobei im ersten Fall unveränderte Beziehungen zwischen den Industriestaaten und den Entwicklungsländern, im zweiten hingegen grund-

¹⁾ Siehe *A. Maizels*: Industrial Growth and World Trade. Cambridge University Press 1963.

²⁾ Der Vorrang einer schnellen Industrialisierung der Entwicklungsländer wurde auf der zweiten UNIDO-Konferenz im März 1975 (Lima Declaration and Plan of Action on Industrial Development and Cooperation) festgelegt. Als Ziel wurde gesetzt, daß die Entwicklungsländer ihren Anteil an der Weltindustrieproduktion von bisher 7% bis 9% bis zum Jahr 2000 auf 25% ausweiten sollen.

³⁾ *H. Chenery — M. Syrquin*: Patterns of Development, 1950 to 1970, Oxford University Press, London 1975

⁴⁾ Bis etwa zu einem Einkommensniveau von 300 \$ pro Kopf (US-Dollar 1964), siehe *Chenery — Syrquin*, a. a. O. S. 36.

⁵⁾ In großen Ländern ist bei einem Einkommensniveau von 200 \$ pro Kopf (US-Dollar 1964) die Industriequote so hoch wie in kleineren Ländern mit einem Einkommensniveau von 400 \$ (*Chenery — Syrquin*, a. a. O., S. 78).

sätzliche Änderungen unterstellt wurden¹⁾. Projektionen der Weltbank, die ebenfalls eine Verbesserung der Lage der Entwicklungsländer annehmen, erwarten in nächster Zukunft einen jährlichen Zuwachs des realen BNP pro Kopf von 3% bis 4%²⁾.

Die Wachstumsaussichten der Entwicklungsländer sind auch regional sehr unterschiedlich. Die Weltbank nimmt an, daß vor allem die OPEC-Staaten sowie die bereits stärker fortgeschrittenen Länder am raschesten, die ärmsten Länder hingegen am langsamsten wachsen werden (Zunahme des realen BNP pro Kopf nur knapp über 1½% p. a.). Regional werden die besten Wachstumschancen den Ländern in Ostasien, Lateinamerika und im Mittleren Osten (einschließlich Nordafrika), die geringsten Südasien und Afrika südlich der Sahara gegeben. Der Bevölkerungszuwachs der Entwicklungsländer wird übereinstimmend mit etwa 2½% p. a. geschätzt.

Importstruktur im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung

Während in verschiedenen Studien Änderungen der Produktions-, Beschäftigungs- und Exportstruktur sowie auch des Volumens der Aus- und Einfuhr im Entwicklungsprozeß analysiert worden sind, liegen kaum Untersuchungen über die entsprechenden Änderungen der warenmäßigen Zusammensetzung der Importnachfrage der Entwicklungsländer vor. Ergebnisse von Studien über langfristige Änderungen der Warenstruktur des Welthandels bzw. des Importes industrialisierter Länder³⁾ sind auf die Entwicklungsländer der Gegenwart kaum übertragbar.

Anhaltspunkte zu dieser Frage können die Ergebnisse einer für diese Arbeit durchgeführten Querschnittsanalyse liefern, die auf Daten von 78 Entwicklungsländern (vorwiegend aus dem Jahr 1973) basiert⁴⁾. Hier wurde versucht, die Importanteile von sieben Warengruppen (Investitionsgüter, Konsumgüter, che-

mische Erzeugnisse, Metalle, Ernährung, Rohstoffe, Brennstoffe) durch jene Faktoren zu erklären, von denen angenommen werden kann, daß sie die Importstruktur mitbestimmen⁴⁾.

Ein Querschnittsvergleich gibt Aufschluß darüber, wie die bestehenden unterschiedlichen Importstrukturen durch Differenzen im BNP pro Kopf, in Bevölkerungszahl, Produktionsstruktur u. ä. erklärt werden können. Die ermittelten Relationen lassen sich für Prognosen nur bedingt verwenden. Sie könnten — von weiteren Einschränkungen abgesehen — nur dann für Projektionen herangezogen werden, wenn anzunehmen wäre, daß der Entwicklungsprozeß in bezug auf die Importstruktur annähernd homogen verläuft und daß alle wichtigen Bestimmungsfaktoren erfaßt worden sind⁵⁾.

Die weiter unten (Übersicht 13) berechneten Importstrukturen der Entwicklungsländer, die auf den in den nächsten zehn Jahren zu erwartenden Änderungen der Bestimmungsfaktoren basieren, sollen daher nicht als Prognose der künftigen Importstruktur, sondern nur als Hinweis auf zu erwartende Strukturumschichtungen verstanden werden.

Die Änderungen der Importstruktur im Entwicklungsprozeß zeigen folgendes Bild: Mit steigendem BNP pro Kopf nimmt — ceteris paribus — der Anteil von Investitionsgütern am Import deutlich zu. Von etwa 27½% bei einem BNP pro Kopf von 100 \$ bis auf 35½% bei 1.000 \$⁶⁾. Die Umschichtung der Importe zu Investitionsgütern läßt sich vor allem damit erklären, daß mit wachsendem BNP pro Kopf die Spar- und daher die Investitionsquote zunimmt. Ein starker Anstieg (von 7% auf 12%) ist auch bei Metallen festzustellen, vor allem in der Anfangsphase der wirtschaftlichen Entwicklung; höher entwickelte Länder decken ihren Metallbedarf zum Teil bereits aus eigener Produktion⁷⁾. Bei chemischen Erzeugnissen steigt der Importanteil von 12% auf 15½%⁸⁾. Der Anteil von Agrarwaren schrumpft von 20½% bei einem BNP pro Kopf von 100 \$ auf fast die Hälfte (11½%) bei 1.000 \$. Das erklärt sich vor allem aus dem *Engelschen* Gesetz, zum Teil wahrscheinlich auch aus Produktivitätssteigerungen in der Land-

¹⁾ Das Szenario A der UNO geht von der Annahme aus, daß es in den Industriestaaten eine Vollbeschäftigung und eine ausgeglichene Zahlungsbilanz mit den Entwicklungsländern geben wird, in den Entwicklungsländern sind Beschäftigung, Investitionen und Einkommenszuwachs von den beschränkten Möglichkeiten durch die Zahlungsbilanzschwierigkeiten abhängig. Szenario X unterstellt u. a. Änderungen der relativen Preise von Rohstoffen und Industriewaren zugunsten von Rohstoffen, hohe Entwicklungshilfeleistungen der Industriestaaten sowie geringere Importe und höhere Exporte von Fertigwaren durch die Entwicklungsländer — UNO: *The Future of World Economy*, New York 1976, S. 39 ff., 108 ff., 194 ff. — UNCTAD IV, TD/185/Supp. 1, Nairobi, Mai 1976.

²⁾ *World Bank: Prospects for Developing Countries*, 1977 to 85, Washington 1976. — *Ibidem: Price Prospects for Major Primary Commodities*, Washington 1977.

³⁾ Vgl. z. B. *Maizels*, a. a. O., S. 162 ff.

⁴⁾ Nähere Details siehe hierzu im Anhang S. 48.

⁵⁾ Bei der Erklärung von *Produktionsstrukturen* der Entwicklungsländer mit Hilfe von Zeitreihen- und Querschnittsregressionen spielt der Zeittrend eine wichtige Rolle (vgl. hierzu *Chenery — Syrquin*, a. a. O., insbesondere Tabelle 24, S. 124). Für Importstrukturen dürfte der Trendfaktor ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

⁶⁾ In großen Ländern (mit einer Bevölkerung von über 10 Mill.) ist der Anstieg der Importquote von Investitionsgütern steiler.

⁷⁾ Der direkte Ansatz ergab für große Länder ebenfalls einen steileren Quotenanstieg.

⁸⁾ Im direkten Rechenansatz war der Importanteil von chemischen Erzeugnissen in großen Ländern leicht rückläufig.

Übersicht 13
Veränderung der Importwarenstruktur der
Entwicklungsländer innerhalb eines Jahrzehnts

Warengruppe	Anfang der		
	siebziger Jahre	achtziger Jahre	
	tatsächlich ¹⁾	aus Querschnittsfunktionen geschätzt ²⁾	
Anteile am Gesamtimport in %			
Investitionsgüter	29,4	32,0	32,2
Konsumgüter	17,9	18,6	15,8
Metalle	10,2	9,4	10,3
Chemische Erzeugnisse	10,4	13,9	15,5
Agrarwaren	15,7	16,1	14,8
Rohstoffe	4,9	3,5	4,4
Brennstoffe	10,9	6,5	6,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

¹⁾ In 78 Entwicklungsländern. — ²⁾ Annahmen: BNP pro Kopf 425 \$; Bevölkerungszahl 26 Mill; Anteil der verarbeitenden Industrie am BNP 24%; Anteil des Agrarsektors am BNP 18%; andere Bestimmungsfaktoren unverändert.

wirtschaft im Entwicklungsprozeß. Der Importanteil von Rohstoffen vergrößert sich von etwa 3% auf 5%, jener von Brennstoffen bleibt etwa konstant (7 1/2% bei einem BNP pro Kopf von 100 \$, 6 1/2% bei 300 bis 1.000 \$¹⁾).

¹⁾ Der direkte Ansatz hat nur bei dieser Warengruppe abweichende Ergebnisse geliefert: Der Importanteil der Brennstoffe war hier im allgemeinen höher, bei großen Ländern zeigte er eine stark sinkende Tendenz.

In Übersicht 13 werden jene Änderungen der Warenstruktur veranschaulicht, die sich innerhalb eines Jahrzehnts (bei einem Wachstum des BNP pro Kopf von 3 1/2% und der Bevölkerung von 2 1/2%) für den Durchschnitt der Entwicklungsländer ergeben könnten. Demnach würde der Importanteil von Konsumgütern und Agrarwaren zurückgehen, jener von anderen Warengruppen zunehmen. Die Umschichtungen sind aber nicht sehr groß.

Die Wachstumsaussichten sowie die Zunahme des Importpotentials der einzelnen Entwicklungsländer sind — egal ob diese Weltregion insgesamt ein hohes oder nur ein geringes Wachstum erreichen wird — sehr unterschiedlich. Im allgemeinen kann erwartet werden, daß Länder, die eine gewisse Industrialisierungsschwelle und/oder ein bestimmtes Entwicklungsniveau (gemessen am BNP pro Kopf) erreicht haben, die besten Wachstumserfolge erzielen und den Import am stärksten ausweiten werden. Übersicht 14 zeigt, daß es eine deutliche Polarisierung zwischen „reichen“ Entwicklungsländern (von denen etwa die Hälfte in den Industrialisierungsprozeß eingetreten ist) und armen Ländern gibt. Die Exportaussichten der im rechten unteren Feld angeführten Länder müssen großteils als problematisch

Entwicklungsländer nach Marktgröße

Übersicht 14

Entwicklungsstufe	Länder im Industrialisierungsprozeß ¹⁾			Länder vor der Industrialisierung ²⁾		
	Große Länder ³⁾	Mittlere Länder ⁴⁾	Kleine Länder ⁵⁾	Große Länder ³⁾	Mittlere Länder ⁴⁾	Kleine Länder ⁵⁾
Obere Stufe ⁶⁾	Iran	Peru	Nikaragua	Marokko	Kuba, Irak	Libyen
	Mexiko	Guatemala	Trinidad, Tobago	Algerien	Ekuador	Jamaika
	Brasilien	Venezuela	Israel		Ghana	Libanon
	Argentinien	Malaysia	Singapur		Tunesien	Papua-Neuguinea
	Korea-Republik	Chile	Dominikanische Republik		Saudi-Arabien	Panama
	Taiwan	Rhodesien	Costarica		Syrien	Kuwait
	Kolumbien		Hongkong		Angola	Sambia
		Uruguay		Elfenbeinküste		
		Paraguay		Mozambique		
Mittlere Stufe ⁷⁾	Philippinen		Senegal	Nigeria	Bolivien	Liberia
	Thailand		El Salvador		Kamerun	Togo
	Ägypten					Mauritanien
						Jordanien
Untere Stufe ⁸⁾			DVR Jemen	Pakistan	Tansania	Malawi
				Äthiopien	Sri Lanka	Lesotho
				Indonesien	Kenia	Ruanda
				Zaire	Uganda	Burundi
				Sudan	Jemen	Somalia
				Afghanistan	Mali	Benin
				Indien	Malagasi	Haiti
				Bangladesh	Obervolta	Niger
				Burma	Nepal	Tschad
					Guinea	Sierra Leone
						Zentralafrikanische Republik

Kursiv: Erdölexportierende Länder. — ¹⁾ Anteil der verarbeitenden Industrie am BNP über 15%. — ²⁾ Anteil der verarbeitenden Industrie am BNP unter 15%. — ³⁾ Bevölkerungszahl über 15 Mill. — ⁴⁾ Bevölkerungszahl 5 bis 15 Mill. — ⁵⁾ Bevölkerungszahl 1 bis 5 Mill. — ⁶⁾ BNP pro Kopf über 400 \$ — ⁷⁾ BNP pro Kopf 200 \$ bis 400 \$. — ⁸⁾ BNP pro Kopf unter 200 \$.

angesehen werden¹⁾. Da für die Marktgröße auch die Bevölkerungszahl ein entscheidendes Kriterium darstellt, wurde sie in der Übersicht mitberücksichtigt.

Schlußfolgerungen

Während die Entwicklungsländer bis Anfang der siebziger Jahre viel von ihrer Bedeutung als Absatzmärkte für österreichische Waren einbüßten, konnte Österreich seit 1973 die Chancen besser nutzen. Dabei kam uns zugute, daß die österreichischen Exporte traditionell auf die nunmehr besonders expandierenden Märkte der OPEC-Länder konzentriert sind. Diese Konzentration dürfte sich auch in Zukunft als Strukturvorteil erweisen, sie ist aber nicht ohne Risiko: Sie birgt die Gefahr zufälliger und konjunktureller Exportschwankungen, überdies ist ein besonders scharfer Wettbewerbsdruck zu befürchten.

Neben einer Verbesserung der österreichischen Exportwarenstruktur sollte vor allem auch der Vertriebsapparat in diesen Regionen überdacht werden. Das Fehlen leistungsfähiger Exporthandels Häuser hat sich gerade in den Entwicklungsländern als Wettbewerbsnachteil erwiesen. Denkbar wäre eine verstärkte Förderung von Service- und Handelsniederlassungen. Exportringe kleinerer Unternehmungen könnten sich als nützlich erweisen. Anreiz für die Gründung einer oder mehrerer leistungsfähiger, auf den Handel mit Entwicklungsländern spezialisierter Gesellschaften — etwa nach dem Vorbild der japanischen Handelshäuser — könnten die bisherigen Mängel im Marketing mit der Zeit beheben. In Zukunft werden die Entwicklungsländer, vor allem bei Lieferungen von Anlagen, eine Kapitalbeteiligung und/oder die Kompensation durch eigene Produkte verlangen. Diese Kompensationsgeschäfte könnten, allenfalls im Rahmen von Konsortialverträgen, mit Vorteil über „Entwicklungsländergesellschaften“ abgewickelt werden. Dabei wäre eine Kooperation mit den bisher auf den Ost-West-Handel spezialisierten österreichischen Transithändlern anzustreben.

Im Export in die Entwicklungsländer spielen Kreditkonditionen oft eine entscheidende Rolle. Das ausgebaut österreichische System von Exportgarantien und Sonderfinanzierungen²⁾ wird bereits heute zu einem beträchtlichen Teil für Exporte in diese Regionen in Anspruch genommen: Von den bis Ende

1975 ausgesprochenen Exportgarantien (ohne Promessen) entfielen 36% auf Entwicklungsländer. Für etwa 86% des Exportes in die Entwicklungsländer wurden 1975 Garantien beansprucht, für 31½% eine begünstigte Sonderfinanzierung.

Übersicht 15

Garantien und Sonderfinanzierungen von Exporten in die Entwicklungsländer

	Exporte in die Entwicklungsländer			Exporte insgesamt 1975
	1973	1974	1975	
in %				
Sonderfinanzierte Exporte				
In Prozent der Ausfuhr ¹⁾				
Alle Verfahren ²⁾	—	16 2	31 6	11 0
davon Kontrollbank-Verfahren	—	11 9	27 2	6 3
Anteil der Entwicklungsländer³⁾				
Alle Verfahren ²⁾	—	22 8	30 9	100 0
davon Kontrollbank-Verfahren	—	16 7	36 5	100 0
Garantierte Exporte				
In Prozent der Ausfuhr ⁴⁾	47	69	86	29 2
Anteil der Entwicklungsländer ⁵⁾	14 6	26 4	31 7	100 0
Anteil der Entwicklungsländer an erteilten Exportgarantien⁶⁾				
Jahresumsätze	18 3	33 1	39 7	100 0
Kumulativ zu Jahresende	25 6	29 8	36 1	100 0

Q: Jahresberichte der Österreichischen Kontrollbank. — Mitteilungen des Direktoriums der Österreichischen Nationalbank. — Eigene Berechnungen und Schätzungen. — ¹⁾ Kreditzuzählungen in Prozent der Exporte — ²⁾ Österreichische Kontrollbank, Exportfonds Wechselkredite mit Bundesbürgschaft und mit bzw. ohne Rediskontzusage der Österreichischen Nationalbank. — ³⁾ An der Gesamtsumme aller Export-Sonderfinanzierungen. — ⁴⁾ Anteil der von der Österreichischen Kontrollbank garantierten Exporte an der Ausfuhr. — ⁵⁾ Anteil der garantierten Exporte in die Entwicklungsländer an der Summe aller garantierten Exporte. — ⁶⁾ Ohne Promessen, einschließlich eines proportionalen Anteiles an Pauschalgarantien.

Eine Aufstockung des für die außereuropäischen Entwicklungsländer vorgesehenen Kreditrahmens sowie eventuell eine weitere Zinsverbilligung könnten sich für die österreichischen Exportchancen als nützlich erweisen. Die erforderlichen Zuschüsse würden überdies die österreichische Entwicklungshilfe, die im internationalen Vergleich sehr niedrig ist, vergrößern. Allerdings muß man sich bewußt sein, daß eine Ausweitung der Bundeshaftungen für Forderungen der Entwicklungsländer angesichts deren zunehmender Verschuldung nicht unbedenklich ist. Das Zahlungs- und Transferrisiko in den Entwicklungsländern nimmt in Zeiten eines Konjunkturrückschlages in den Industrieländern stark zu, weil dieser die Exportmöglichkeiten der Entwicklungsländer beschränkt. Österreich könnte daher nur Nutzen aus einer internationalen Regelung der Finanzierungsprobleme der Entwicklungsländer ziehen.

Jan Stankovsky

¹⁾ Verschiedene Sonderfaktoren können natürlich in einer so schematischen Darstellung nicht berücksichtigt werden.
²⁾ Vgl. hierzu näher H. H. Haschek: Exportförderung, Finanzierung und Garantien. Wien - München - Zürich 1976.

Anhang

Projektion der Warenstruktur der Entwicklungsländer

Bestimmungsfaktoren

Folgende exogene Variable werden zur Erklärung der Warenstruktur¹⁾ der Importe der Entwicklungsländer geprüft:

- *Entwicklungsniveau*, gemessen am BNP pro Kopf, das die zentrale erklärende Variable darstellt; um auch Nichtlinearitäten berücksichtigen zu können, wurde zusätzlich geprüft, ob das Quadrat des Logarithmus zur Erklärung des funktionellen Zusammenhanges beiträgt²⁾.
- Grad der *Industrialisierung*, gemessen am Anteil der Fertigwarenproduktion (ISIC 3) am BNP. Die Korrelation zwischen Entwicklungsniveau und Industrialisierungsgrad ist gering³⁾. Auf einer niedrigen Entwicklungsstufe wird das Einkommensniveau offensichtlich auch durch andere Faktoren maßgeblich mitbestimmt, z. B. durch die Ausstattung mit Rohstoffen bzw. das Vorhandensein einer hochproduktiven (und zumeist exportintensiven) Landwirtschaft (Kaffee, Kakao, Südfrüchte u. a.), die dann mehr die Eigenschaften einer „Industrie“ als einer „Subsistenz“-Landwirtschaft hat.
- Anteil des *Restsektors* (Dienstleistungen, Bauwirtschaft, Staat) am BNP⁴⁾.
- Anteil der *Landwirtschaft* am BNP⁵⁾.

¹⁾ Die sieben unterschiedenen Warengruppen wurden wie folgt definiert: Investitionsgüter: SITC 7 (Maschinen und Verkehrsmittel); Konsumgüter: SITC 6 (Halb- und Fertigwaren) und 8 (konsumnahe Fertigwaren), ohne SITC 67 (Eisen und Stahl) sowie 68 (NE-Metalle); chemische Erzeugnisse: SITC 5; Metalle: SITC 67, 68, 27, 28 (Erze; mineralische Rohstoffe); Agrarwaren: SITC 0, 1, 4, 22 (Ölfrüchte); Rohstoffe: SITC 2 ohne 22, 27, 28; Brennstoffe: SITC 3. Das Datenmaterial für die Warenstrukturen sowie auch für die exogenen Variablen wurde großteils folgenden Publikationen entnommen: UNCTAD: Handbook of International Trade and Developments Statistic, UNO, New York 1976 sowie World Bank, World Tables 1976, Baltimore and London 1976.

²⁾ Zur Verwendung der quadratischen Form vgl. *Chenery – Syrquin*, a. a. O., S. 141 ff.

³⁾ Es besteht ein positiver Zusammenhang, das R^2 beläuft sich aber nur auf 0,09; in großen Ländern (über 10 Mill. Einwohner) erreicht R^2 allerdings 0,51.

⁴⁾ Diese Variable hat zur Erklärung der Importstrukturen wenig beigetragen.

⁵⁾ Zwischen den Anteilen der Fertigwarenproduktion und der Landwirtschaft am BNP gibt es zwar den zu erwartenden negativen Zusammenhang, das R^2 beläuft sich aber nur auf 0,05.

— *Landesgröße*, und zwar in Form der *Bevölkerungszahl* und der *Ausdehnung* in km^2 ⁶⁾. Der Beitrag dieser Variablen zur Erklärung der Importstrukturen kann folgendermaßen interpretiert werden: Unter Ländern mit dem gleichen Konsumniveau werden ceteris paribus große Länder einen höheren Teil ihres Konsumbedarfes aus der Inlandsproduktion decken können als kleinere. Auch der Bedarf an Roh- und Brennstoffen wird in großen Ländern in einem höheren Maß aus inländischen Ressourcen befriedigt werden können. Die in anderen Studien⁷⁾ festgestellte Autarkieeignung großer Länder führt ceteris paribus zu einer Begrenzung der Konsumgüter-einfuhr.

— *Rohstoffausstattung*, Anteil des Bergbaues⁸⁾ am BNP. Eine überdurchschnittliche Rohstoffausstattung wird die Importstruktur unmittelbar beeinflussen, da sie einen niedrigeren Importanteil von Roh- und Brennstoffen (und entsprechend einen höheren Anteil anderer Warengruppen) nach sich zieht; sie wird überdies zusätzliche Devisenerlöse ermöglichen, die in der Regel zur Industrialisierung und somit zu einem überdurchschnittlichen Anteil von Investitionsgütern am Import führen werden⁹⁾.

— *Bevölkerungsdichte*, gemessen an der Zahl der Einwohner pro km^2 ¹⁰⁾. *Keesing* und *Sherk*¹¹⁾ weisen darauf hin, daß dicht besiedelte Entwicklungsländer komparative Vorteile im Export¹²⁾ von Fertigwaren, dünn besiedelte im Export von Rohstoffen und Agrarwaren haben. Die Gebietsfläche pro Kopf ist positiv korreliert mit der Ausstattung an mineralischen Rohstoffen, landwirtschaftlich nutzbarem Land sowie anderen ökonomisch nutzbaren Ressourcen. Dicht besiedelte Länder haben andererseits komparative Vorteile in Bereichen, die die Produktion von Fertigwaren erleichtern (Transport, Kommunikation u. ä.).

⁶⁾ Zwischen diesen beiden Kennzahlen besteht ein schwacher, positiver Zusammenhang (R^2 0,27); die manchmal als Kennzahl der Landesgröße herangezogene Höhe des BNP hat sich in den Regressionen als wenig brauchbar erwiesen.

⁷⁾ *H. Chenery – M. Syrquin*, a. a. O.

⁸⁾ Einschließlich Energie, ISIC 2 und 4.

⁹⁾ Zwischen dem Anteil des Bergbaues am BNP und dem BNP/Kopf besteht ein schwacher positiver Zusammenhang (R^2 0,10).

¹⁰⁾ Die Bevölkerungsdichte und die Rohstoffausstattung sind wie erwartet negativ korreliert, der Zusammenhang ist aber nur sehr lose (R^2 0,07).

¹¹⁾ *D. B. Keesing – D. R. Sherk*: Population Density in Patterns of Trade and Development, American Economic Review, December 1971.

¹²⁾ Im Import sind spiegelbildliche Relationen zu vermuten.

Rechenansätze

Zur Erklärung der Importstrukturen wurden zwei unterschiedliche Rechenansätze versucht: Es wurde geprüft, ob die oben diskutierten Variablen:

- Unmittelbar die Importanteile der Warengruppen oder
- die Pro-Kopf-Einfuhr (in Dollar) der einzelnen Warengruppen erklären.

Aus dem zweiten Ansatz lassen sich die Importstrukturen leicht errechnen.

Im ersten Fall wurde ein semi-logarithmischer, für die Schätzung der Pro-Kopf-Einfuhr ein doppelt-

logarithmischer Rechenansatz gewählt, bei dem die Koeffizienten unmittelbar als Elastizitäten interpretiert werden können. Während beim direkten Anteilsansatz die Gleichungen bzw. die einzelnen Koeffizienten statistisch nicht immer gesichert waren¹⁾, war dies beim Pro-Kopf-Ansatz stets der Fall²⁾. Diesem Ansatz wurde daher Vorrang gegeben.

¹⁾ Am wenigsten gesichert waren die Gleichungen für Agrarwaren und Investitionsgüter.

²⁾ Gleichungen für Investitionsgüter: R^2 0,83, *Durbin-Watson-Statistik* 2,24; Konsumgüter 0,80 bzw. 2,22; Metallwaren 0,84 bzw. 2,00; chemische Erzeugnisse 0,85 bzw. 2,35; Agrarwaren 0,77 bzw. 1,74; Rohstoffe 0,71 bzw. 2,10; Brennstoffe 0,60 bzw. 1,63